

Feld, Hof, Garten und Wald.

Gemüsebau. Nachdem die reichen Erträge von Wintergemüse, wie Kohl und Rüben im Garten, Keller und Frühbeeten untergebracht waren, erfolgte das Umgraben und Pflügen der abgeernteten Felder und Quartiere, wie auch der Spargelbeete. Letztere wurden mit einer kräftigen Stallmistbede abgedeckt. Die Frühbeete wurden ausgetragen und die noch vorhandenen alten Holzkästen bis auf zwei durch gemauerte ersetzt. Die Gemüesfelder wurden durch Zupachtung auf dem Johannisberg nun dorthin zusammengelegt. Der Erfolg im vergangenen Jahre mit den dortigen Pflanzungen war im Anbetracht der stark ausgehungerten Felder befriedigend und hoffen wir denselben durch beigebrachte starke Stalldüngung und Kalkgaben entsprechend zu erhöhen. Infolge des ausnahmsweise sehr milden Winters sind wir diesmal vom Hochwasser verschont geblieben, wenn auch die eingeschlagenen Vorräte infolge des vielen Regens naturgemäß gelitten haben. Da der Winter doch, wie es scheint, nicht mehr so recht zur Geltung kommen will, wurden im Garten schon einige frühe Aussaaten von Karotten und Spinat gemacht.

Das Treibhaus ist jetzt mit Kopfsalat bepflanzt, dem später die Gurkenpflanzung folgen soll.

Möge uns nun kein Kälterückschlag um die gehegten Hoffnungen bringen.
gez. Köpf.

Gewächshäuser. In herrlicher Blütenpracht verging in Park und Gewächshäusern der Herbst im vergangenen Jahr. Selbst der gelinde Winter in diesem Jahr läßt keine sogenannte Winterruhe eintreten. Somit läßt sich erklären, das der Raum in unseren Häusern zu klein wird und meist immer die schönsten Pflanzen sich den Kopf an den Scheiben einstoßen. Aber auch unsere Hoffnungen auf ein neues Gewächshaus sind getrübt dadurch, daß sich plötzlich die Heizkessel als unbrauchbar zeigten und nun neue an deren Stelle müssen. Unser Stod im Gewächshaus sind augenblicklich 20 Cacaosämlinge; den Samen hierfür hat uns Kamerad Jahrsich durch Kamerad Leonhardt aus Fernando Poo zukommen lassen. Den Seeweg machten die Früchte bis Cadix in der Kabine, von wo die Samen (Bohnen) in einer Blechschachtel verpackt nach 4 Tagen bei uns anlangten. Die Cacaobohnen waren die denkbar kürzeste Zeit (21 Tage) unterwegs und noch keimfähig. Aber auch all die früheren Sendungen, besonders Orchideen von Kamerad Köhn=Sumatra und Herrn Walte=San Savador machen uns große Freude. Eine Köhnsche Orchidee brachte uns schon herrliche Blüten (Coelogyne Forstermanni).

In den Anlagen sind diesen Winter keine größeren Umänderungen vorgenommen worden. Neben den Unterhaltungsarbeiten wurde der Teich entschlammt und verschiedene Rasenflächen zwecks Neuanlage umgegraben. Hoffnungsfroh sehen wir nun dem Frühling entgegen, der in unserem Garten mit einem reichen Flor erwartet wird.
gez. Wiese=Müller.

Baum- und Obstbaulanlagen. Die Arbeiten in den Herbstmonaten bestanden hauptsächlich in der Pflege der Obstbaumanlagen und der jungen Schonungen. In den Obstbaumanlagen der Warteberge wurden an sämtlichen jungen Bäumen die Baumscheiben umgegraben und die Stämme gegen Hasenschuß geschützt, auch wurde noch ein Teil der alten Bäume ausgeputzt. Auf dem Gefänge wurden beide Pflanzungen mit Leimringen gegen den Froschspanner versehen. — Die Obsternte in den Wartebergen und am Ziegenweg war als mittelgut anzusprechen, während sie auf dem Gefänge nur gering war. Die Äpfel in der Obstanlage draußen waren trotz der großen Mäße und wenig Sonne sehr gesund im Gegensatz zu denjenigen der Baumschule, die einen Massenertrag brachten, aber deren Früchte zum größten Teil stark befallen waren.

Baumschule. In den meisten Gegenden Deutschlands waren beim Kernobst Mähernten zu verzeichnen. Wigenhausen und die nächste Umgebung zählte zu den wenigen Gebieten, in denen die Kernobsternte gut ausfiel. Birnen gab es an einzelnen Orten in solchen Massen, daß sie der Markt nicht aufzunehmen vermochte. Äpfel in allen Sorten waren erst einige Wochen nach der

Ernte sehr begehrt. Kirschen, Pflaumen und sämtliches Beerenobst brachten sehr gute Ernten. Einige Arten, z. B. Kirschen und Erdbeeren in den späteren Sorten wurden durch die dann einsetzende ungünstige Witterung sehr entwertet. An Obstschädlingen trat der Apfelblütenstecher auf, während sich der Frostspanner weniger zeigte. Besonderen Schaden verursachte Fusikladian dentriticum an den Äpfeln. $\frac{2}{3}$ der Ernte entfiel der 2. Sortierung. Die Qualität der Früchte war beim Kernobst allgemein hochwertig. gez. Schmidt.

Landwirtschaft. Das Jahr 1926 war gekennzeichnet durch seine übergroßen Niederschläge, 937 mm gegenüber einem 27jährigen Durchschnitt von 632 mm. Daß infolge dieser Regenfälle das Getreide stark lagerte, war schon früher gesagt. Die weitere Folge war geringerer Körnerertrag und erschwerte Ernte. Ganz besonders hatten die Erbsen gelitten, sodaß man hier direkt von einer Mißernte sprechen kann.

Gut dagegen war das Wachstum der Futterpflanzen, auch die Hackfruchternte war als gut zu bezeichnen. — Trotz der vielen Niederschläge während des Sommers war in den Erntewochen gutes Wetter, sodaß im allgemeinen Getreide und Raufutter gut eingebracht werden konnten. Ende September setzte wieder eine Regenperiode ein, wodurch die Herbstbestellung verzögert wurde; konnte aber nachher noch voll durchgeführt werden. Im Pferdebestand hatten wir den Verlust eines der besten Tiere, durch Kreuznierenschlag, zu beklagen. Im Kuhstall scheint das Verfäulen jetzt aufgehört zu haben, doch macht sich die darauffolgende Unfruchtbarkeit noch vereinzelt bemerkbar.

Vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus ließ sich über das vergangene Jahr nicht viel Gutes berichten, hoffen wir, daß das Jahr 1927 bessere Ergebnisse bringen wird. D.

Wald- und Fischzucht. Die Abfischung des Teiches erfolgte Anfang November. Das Ergebnis war gut, die Gewichtszunahme der Karpfen betrug durchschnittlich 2 Pfd. pro Stück, was als sehr gut zu bezeichnen ist, da die Tiere ohne jedes Futter blieben. —

In den Schonungen am hinteren Schmachteberge wurde der Läuterungshieb zu Ende geführt. Am vorderen Schmachteberg wurde ein Teil der Weißerlen, die als Stickstoffsammler zur Verbesserung des Bodens als Zwischenpflanzung in der Fichtenschonung gepflanzt waren, herausgenommen, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben.

Zur Zeit sind wir mit Schlagen von Nutz- und Brennholz am hinteren Schmachteberge beschäftigt. gez. Einsiedel.

Landwirtschaftliche Versuchsstelle.

Ergebnisse des Belaberlumes gegen Weizensteinbrand mit verschiedenen Weizmitteln.

Gepprüft wurden 10 verschiedene Weizmittel, 5 Trocken- und 5 Naßbeizen. Abgesehen von dem Weizen des ersten Teilstückes, der Kontrollparzelle, wurde sämtlicher Weizen ausgiebig mit frischen Steinbrandsporen infiziert, um eine Wirkung des Weizmittels feststellen zu können. Der Versuch wurde in dreifacher Ausführung angelegt. Zur Feststellung des Ergebnisses wurde eine Fläche von etwa 1 qm in der Mitte jeder der 4 qm großen Teilstücke für sich geerntet und die kranken Ähren ausgezählt. Die Ergebnisse der Parallelversuche zeigten sehr große Schwankungen. Untenstehend sind nur die Mittelzahlen aus den drei Versuchen angegeben. Die

Aufstellung gibt zugleich einen Ueberblick über die Reihenfolge der Beizmittel.

Teilstück 8, Gernisaa, naß	von 793	Aehren	1	krank	—	0,12	%
" 11, U 195 A, "	" 835	"	7	"	—	0,84	"
" 4, Agfa, trocken "	" 679	"	11	"	—	1,62	"
" 1, nicht infiziert, nicht geb.	" 675	"	16	"	—	2,37	"
" 3, Abavit B trocken,	" 717	"	21	"	—	2,93	"
" 6, Sch. 714 trocken,	" 793	"	27	"	—	3,40	"
" 10, Upulun naß	" 737	"	30	"	—	4,07	"
" 12, U 195 B naß	" 787	"	33	"	—	3,19	"
" 9, Tillantin naß	" 673	"	29	"	—	4,31	"
" 7, Upulun trocken	" 895	"	48	"	—	5,36	"
" 2, Höchst trocken	" 730	"	57	"	—	7,81	"
" 5, infiziert, nicht gebeizt	" 793	"	312	"	—	39,34	"

Tierseuchen in Südamerika.

Da Südamerika, insbesondere die Hochländer des südlichen Brasiliens in die engeren Auswanderungsmöglichkeiten für uns gerückt sind, so möchte ich an dieser Stelle Einiges über die dortigen Tierseuchen wiedergeben und stütze mich hierbei zum Teil auf mündliche und schriftliche Mitteilungen dortiger, mir bekannter Herren als auch auf die Ausführungen eines vor kürzerer Zeit erst von dort zurückgekehrten deutschen Forschers.

Neben Australien lieferte bekannterweise Südamerika große Mengen tierischer Produkte nach Europa. Die Viehzucht steht in Argentinien in vielen Bezirken in recht hoher Blüte, und auch in Südbrasilien macht sich ein Aufschwung in dieser Hinsicht in anerkennenswerter Weise bemerkbar. Uruguay ist ja als gutes Viehzuchtland ebenfalls bekannt. Daß wir nun bisher über die dortigen Viehseuchen nicht genügend wußten, dürfte wohl daran liegen, daß in Südamerika nicht so gute Tierseucheninstitute vorhanden sind, wie z. B. in Südafrika, wo das weltbekannte Forschungsinstitut von Theiler in Onderstepoort sich um die Erforschung der dortigen Seuchen unschätzbare Verdienste erworben hat. Es sind aber nun seit einigen Jahren deutsche tierärztliche Professoren an den Tierseucheninstituten in Buenos Aires und Montevideo, denen es hoffentlich vergönnt sein wird, Aufklärungen auf diesem Gebiete in möglichst umfangreichen Maße zu tätigen. —

Es kann hier nur ein Ueberblick über die dortigen Seuchen wiedergegeben werden.

Der Milzbrand ist in ganz Südamerika bekannt und stark verbreitet. Fast in demselben Maße der Rauschbrand.

Das seuchenhafte Verkälben ist ebenfalls häufig beobachtet worden, desgleichen ist Drupe ziemlich häufig festgestellt worden. Ueber Rotz liegen weiter keine Mitteilungen vor, derselbe soll aber in Nordbrasilien vorkommen. Rotlauf der Schweine ist ebenfalls kaum beobachtet worden. Derselbe scheint dort nur in recht gutartiger Form aufzutreten. Schweinepest ist in Brasilien öfter festgestellt worden. Namentlich bei jungen Tieren.

Von Geflügelkrankheiten sind namentlich Hühnertyphus, Geflügelpest und Geflügelcholera erwähnenswert.

Eigentümlich mutet eine stärkere Verbreitung der Rindertuberkulose an, trotz der naturgemäßen Aufzucht und Haltung der Tiere. Besonders häufig festgestellt worden ist diese Krankheit unter den Milchkuhen der Molkereien um die Städte herum, aber auch das Kampvieh ist bereits

verseucht. Die Wild- und Rinderseuche tritt dort beim Großvieh ebenfalls auf und hat in schweren Seuchengängen schon Tausende von Großvieh dahin gerafft, auch Pferde und Schweine sind von dieser Seuche schon ergriffen. Die hiergegen durchgeführten Impfungen haben recht befriedigend gewirkt.

Die Maul- und Klauenseuche ist ebenfalls dort verbreitet, und die letzten Seuchengänge sind sehr bösartiger Natur gewesen. (Internationaler Kongreß in Buenos Aires).

Die Tollwut ist in vielen Ländern Südamerikas bekannt, dementsprechend gibt es auch schon zahlreiche Pasteurinstitute in Rio Grande do Sul (S) und anderen Plätzen. In gewissen Tollmutperioden sind Tausende von Großvieh eingegangen; solche Epidemie zog sich manchmal mehrere Jahre lang durch die Lande. Interessant ist die Feststellung, daß Vampire die Krankheit durch Blutsaugen an den Tieren weiter übertrugen.

Vor einigen Jahren ist auch die Rinderpest in Südbrafilien einmal aufgetreten, konnte aber in verhältnismäßig kurzer Zeit getilgt werden. Diese Seuche wurde durch einen Transport indischer Zebus eingeschleppt, ein Teil desselben Transportes, durch welchen seiner Zeit auch die Seuche nach West-Europa gelangte (Belgien, Deutschland).

Ruhpocken sind — wenn auch nicht in verheerender Form — öfter beobachtet worden.

Wichtig sind natürlich — wie in allen heißen Ländern die Krankheiten, welche durch Blutparasiten hervorgerufen werden, in erster Linie die Maldecaderas und die Murrina, Erkrankungen der Pferde, von welchen die letztere namentlich im Norden Südamerikas vorkommt. Diese Krankheiten werden durch Tripanosomen verursacht und haben eine gewisse Ähnlichkeit mit der Tsetse in Afrika, die Uebertragungsart ist aber bei ersteren noch nicht festgelegt. Die Behandlungen dieser Krankheiten mit Bayer 205 hatten auch dort gute Erfolge.

Wie in Nordamerika, so ist auch in Südamerika das Texasfieber verbreitet. Als südliche Grenze kann der Breitengrad von Buenos Aires angegeben werden. Diese Seuche ist namentlich bei importierten Tieren und deren Nachkommen beobachtet worden, das eingeborene Vieh scheint viel widerstandsfähiger zu sein, Verhältnisse, wie sie von mir auch in Afrika bestätigt werden konnten. Die Behandlung des Texasfiebers namentlich durch die sogenannten Zedenbäder kann mit Erfolg durchgeführt werden.

Erwähnenswert für ganz Südamerika ist eine Menge von Krankheitserscheinungen, hervorgerufen durch mehrere Arten von Würmern z. B. die Magenwürmseuche bei Schafen, auch bei Kindern, die Lungenschafzuchtgebiete ist, die Leberegelseuche.

In gewissen Gebieten treten auch die Dasselfliegen in solchen Mengen auf, daß die Häute der von denselben befallenen Tiere absolut wertlos werden.

Die Räude, und auch Flechten (Herpes tonsurans) sind ebenfalls in gewissen Gebieten stark verbreitet. Die Räude ist meistens nur bei Pferden und Hunden beobachtet worden.

Gewisse Knochenkrankungen bei Tieren sind hin und wieder festgestellt worden, dürften jedoch von untergeordneter Bedeutung sein.

Die Zahl der eben angeführten Seuchen scheint auf den ersten Blick hin groß und für den Viehzüchter Mißtrauen erweckend zu sein. Bei der Größe des Landes und bei der sonst gesunden Haltung des Viehes können jedoch sehr leicht Sperrbezirke gebildet und erfolgreiche Bekämpfungsmaßnahmen überhaupt durchgeführt werden. Die Seuchengefahr und die ev. durch sie zu befürchtenden Viehverluste sind und werden u. a. in absehbarer Zeit nicht so groß sein, daß deswegen die Rentabilität einer Viehzucht in Südamerika in Frage gestellt werden könnte. Schale.